

ig“

Wochenende

anzé Reihe von
forum Aidlingen
„Jazz-Frühling“.
Wochenende ste-
itag bis Sonntag
las traditionelle
die Jazzforum-
ng“ Anfang Mai

Freitag, 8. März,
Shanna Waters-
präsentiert im
einen musikalischen
und Soul, ange-
altigen Shanna
9. März, um 20
konzert des Euro-
Hier kommen
e auf ihre Ko-
kt der Stuttgar-
kelscher.
raditional- und
ht am Sonntag,
as Konzert der
f Cologne im
gramm. Bereits
ründet, die sich
dem „schwar-
seinandersetzt.
1 kamen immer
l. Mit John Def-
2011 ein Spit-
and gewonnen,
erer in der Welt
ennt, schreiben

m des Jazzfo-
s beliebte große
m Sonntag, 28.
eibe Rhythmen
hr in der Son-
e Okey-Dokeys
orleiterin und
en in Koopera-



Wolfgang Russ

Wolfgang Russ,
le Schönaich,
enden Kinder
das Geschehen
frei.
frühlings 2013
ß die Jazzfo-
tung von Prof.
mntag, 5. Mai,
im Rittersaal,
osskeller. Um-
eder durch die
Informationen
onisten und
ler Viera.
e Konzerte bei
e 35, 71134
34) 65 25 98,
i-aidlingen.de.
der Adresse
e im Netz.



Duo Jost-Costa: Yseult Jost und Domingos Costa in der „leeren“ Martinskirche: Neue Musik in neuer Form

Foto: Volker Winkler

Zwei Pianisten verschmelzen zu einer Einheit

Das Sindelfinger Klavier-Duo Yseult Jost und Domingos Costa spielt in der „Leeren Martinskirche“ Werke von Debussy, Palmer und Reich

Die Reihe „Leere Martinskirche“ war wie gemacht für den Abend mit dem Klavierduo Yseult Jost und Domingos Costa: Die Zuhörer hatten Raum und Zeit, sich auf die ungewöhnliche Harmonik einzulassen.

VON JAN RENZ

SINDELFINGEN. Die Martinskirche liegt im Dunkeln: im Mittelschiff, wo sich sonst die Stuhlreihen befinden, stehen zwei große schwarze Konzertflügel, von Scheinwerfern angestrahlt. Sie sind auf allen Seiten umgeben von Stuhlreihen. Damit ist schon klar: an diesem Abend steht die Musik im Mittelpunkt (wobei die Martinskirche in den letzten Jahren ja überhaupt zu einem Musikzentrum geworden ist).

Diesmal war ein fähiges Klavierduo zu Gast in der Reihe „leere Martinskirche“. Ganz leer ist sie natürlich nicht, die Martinskirche, viele Menschen und die Musik füllen das Gotteshaus. Die Besucher sind eingeladen, sich von der Musik bewegen zu lassen, im Raum umherzuwandern oder sich neue Plätze zu suchen, und so unterschiedliche Perspektiven, eine neue Sicht auf den imposanten Innenraum des romanischen

Bauwerks zu gewinnen. Den Besucher wurde ein Angebot gemacht: sich Zeit zu nehmen für Musik und die Zeit dabei zu vergessen. Das zeichnet ja ein gutes Konzert aus: Man verliert das Zeitgefühl.

„Alles hat seine Zeit“, zitierte Pfarrer Markus Schoch aus Riga von der Lutherischen Kirche Lettlands den Prediger Salomo. Schoch ist vordem Pfarrer an der Martinskirche gewesen. Dieser Abend war die Zeit moderner Musik. Trotz des avancierten Programms war das Konzert gut besucht, viele junge Zuhörer waren dabei.

Pianisten, die als Klavierduo erfolgreich sein wollen, müssen einander gut kennen. Daher finden sich unter den großen Formationen unserer Zeit viele Geschwister und Ehepaare. Die Französin Yseult Jost und der Portugiese Domingos Costa, das hört man, kennen sich sehr gut. Vor einigen Jahren haben sie zusammengefunden und gleich einen Wettbewerbspreis gewonnen. Die beiden leben heute in Sindelfingen. An den Flügeln verschmelzen sie zur Einheit.

Sie begannen mit Debussy: mit „En blanc et noir“ und farbigen Klangwogen. Verschwimmende Klänge, unscharfe Konturen verbindet man mit dem Impressionismus, zu dem man Debussy rechnet. Dem Klavierduo Jost/Costa war Klarheit wichtiger. Sie zeigten die vielen Einflüsse, die auf Debussy

einwirkten: exotische Tonleitern, aufreizend naive Themen, schillernde Harmonik, Anspielungen auf fremde Stile.

Im Jahr 1915, während des Ersten Weltkriegs entstanden, setzt sich Debussy gegen alles Deutsche zur Wehr und attackiert etwa den Choral „Ein feste Burg“. Da geht es recht grimmig zu. Es gibt aber auch poetische Momente. Debussy bringt die zwei Flügel auf ganz eigene, üppige Weise zum Klingen, und daran hält sich das Duo. Es musiziert sensibel und mit bemerkenswerter Klangfülle. Das Debussy-Stück endet wie Liszts h-moll-Sonate mit dumpfen Impulsen im Bass.

Zeitgenossisches: Atonal und minimalistisch

Es folgte ein Werk unserer Zeit: „Fado“ von John Palmer (Jahrgang 1959). Er hat das Werk 2007 komponiert, und zwar für das Duo Jost/Costa. In den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts lehrte Palmer in Oxford. Seit dem Jahr 2000 ist er Professor an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart. Er war in der Martinskirche anwesend und bedankte sich am Ende des Konzerts persönlich bei seinen Interpreten. Der „Fado“ ist ein portugiesischer Musikstil, in den Armenvierteln Lissa-

bons entstanden. Palmers Musik erinnert an Alban Berg: Sie ist über weite Strecken atonal gehalten, ist aber gleichzeitig sehr eingängig und sinnlich. Die Möglichkeiten eines Flügels werden erkundet. Es begegnen einander rabiate und gedämpfte Klänge.

Ebenfalls ein Werk unsere Zeit ist Steve Reichs (Jahrgang 1936) „Piano Phase“. Er geht ganz andere Wege als John Palmer, er setzt nicht auf Vielfalt, sondern auf kompromisslose Reduktion, ganz im Bewusstsein, dass es nichts Neues gibt, dass alles schon dagewesen ist. „Es geschieht nichts Neues unter der Sonne“, zitierte Pfarrer Schoch den Prediger Salomo. Reich wird dem Minimalismus zugeordnet. Minimalistischer geht's nicht: Das Stück besteht aus nichts als einem suggestiven Pattern, das aus wenigen Tönen gebildet ist. Dieses Pattern wird wiederholt und wiederholt, fast 20 Minuten lang. Am Anfang elektrisiert und hypnotisiert dieses Thema, aber nach 15 Minuten ermüden die Wiederholungen auch. Es gibt keine Entwicklung.

Die Botschaft lautet wohl: In der Musik gibt es keine Wiederholung, denn sie ereignet sich in der Zeit. Mag sich das musikalische Material gleich bleiben, unsere Wahrnehmung verändert sich. In einer Zugabe von Francis Poulencs „Elegie“ spielten die zwei Pianisten noch einmal ihre Sensibilität aus.